

Kriegskindheiten und Erinnerungsarbeit



zweite interdisziplinäre wissenschaftliche Tagung

5. bis 7. November 2009

**am Zentrum für deutschsprachige Gegenwartsliteratur
und Medien (ZGM) der Universität Zielona Góra (Polen)**

veranstaltet von

Prof. Dr. Pawel Zimniak (Universität Zielona Góra) und Prof. Dr. Carsten Gansel (Universität Gießen)

in Kooperation mit PD Dr. Imbke Behnken (SiZe, Universität Siegen), Prof. Dr. Friedhelm Boll (Friedrich-Ebert-Stiftung),
dem Büro der Friedrich-Ebert-Stiftung (Warschau) sowie der deutsch-polnischen Forschergruppe „Kinder des Weltkrieges“

Familienpsychologen können empirisch belegen, dass jeder Umzug einer Familie an einen anderen Wohnort vor allem für die Kinder ein belastendes Lebensereignis darstellt, das unter bestimmten ungünstigen Umständen eine Lebenskrise, ja ein Trauma mit negativen Folgen für den weiteren Lebensweg hervorrufen kann. Das ist ein Untersuchungsergebnis, das in Friedenszeiten anhand „geordneter“ familiärer Ortsmobilität gewonnen wurde. Während der Zeit des Weltkrieges II waren nahezu alle Kinder in Europa, und insbesondere auch im besetzten Polen, Opfer von Kriegshandlungen und erzwungener Ortsmigration. Wie haben die verschiedenen Gruppen von Kindern solche Kriegshandlungen und Zwangsmigrationen erlebt, welche körperlichen, psychosozialen und biografischen Beschädigungen haben sie erfahren, welche Bewältigungsmuster haben sie entwickelt, wie erinnern sie sich später im Leben daran und wie – wenn überhaupt – fand diese Erfahrung von Kindern Eingang in das kollektive Gedächtnis der Nachkriegsjahrzehnte bis zur Gegenwart?



14.00 – 14.30

Eröffnung

Pawel Zimniak, Imbke Behnken, Carsten Gansel und Friedhelm Boll

14.30 – 15.15

Prof. Dr. Jürgen Reulecke (Universität Gießen)

Die wiedererfundene Vergangenheit.
Der neue deutsche Bewältigungsfilm

15.15 – 16.00

Prof. Dr. Pawel Zimniak (Universität Zielona Góra)

Kindheit vor Gewehrläufen –
Zu literarischen Kinder-Figuren als ‚Spielball‘ der Geschichte

16.00 – 16.45

Prof. Dr. Friedhelm Boll (Friedrich-Ebert-Stiftung)

Kinder des Weltkrieges als Akteure:
die Rolle von Kindern und Jugendlichen bei der Organisation
des Überlebens am Kriegsende und den Flüchtlingstrecks
am Beispiel von Wolfgang Pellers „Meine fremde Heimat“

18.00

Abendessen

19.00

Autorenlesung und Gespräch



Einmal abgesehen von den unmittelbaren Jahren nach dem Krieg hat sich die Forschung diesen Fragen in Bezug auf Kinder kaum gestellt. Es gilt also auf ein Forschungsdefizit aufmerksam zu machen und methodische Wege zur wissenschaftlichen Erschließung des Feldes zu erproben.

Seit den 1980er Jahren wurden Methoden entwickelt, die geeignet erscheinen, sich solchen Fragestellungen im Kontext

von Zeitgeschichte erfolgversprechend zuzuwenden. Verwiesen sei auf Verfahren der oral history, auf qualitative sozialwissenschaftliche Verfahren der Rekonstruktion von biografischen Narrativen sowie auf den fortgeschrittenen Stand von historischer, sozialwissenschaftlicher Kindheits-, Biografie- und Lebenslaufforschung.

Anknüpfend an die erste bikulturelle Tagung einer deutsch-polnischen Forschergruppe, die im März 2006 zum Thema der Kriegskindheiten in Essen veranstaltet wurde, geht es nunmehr

Freitag, 6.11.2009

9.00 – 9.45

Prof. Dr. Feliks Tych

Jüdische Kindheiten zwischen Versteck, KZ und Todestransport: „Kinder über den Holocaust“

9.45 – 10.30

Prof. Dr. Heinrich Kaulen (Universität Marburg)

Faszination des Grauens.
Die Ambivalenz der Kriegserfahrung
in den Kindheitserinnerungen Thomas Bernhards

10.30 – 11.15

Dr. Arletta Szmorhun (Universität Zielona Góra)

Trockene Tränen – Zu jüdischen Mädchenschicksalen
im 2. Weltkrieg bei Nechama Tec, Alona Frankel und Ruth Klüger

11.15 – 11.45

Kaffepause

11.45 – 12.30

Dr. Ingo Eser (Universität Erfurt)

„Schwachtes Element“: Kinder als Leidtragende von Flucht,
Vertreibung und Aussiedlung der Deutschen aus Polen 1944–1949

12.30 – 13.15

Prof. Dr. Hermann Korte (Universität Siegen)

Kriegskinder in der Danziger Bucht – Zu Günter Grass Novelle „Katz und Maus“

13.15 – 14.30

Mittagspause

darum, das Forschungsfeld insbesondere am Beispiel des besetzten Polen im Weltkrieg II zu vertiefen. Dabei kommt es darauf an, wissenschaftliche Ansätze, die in Polen und in Deutschland seit Anfang der 1990er Jahre entstanden sind, zusammenzuführen. Zudem geht es darum, sechs Jahrzehnte nach dem Kriegsende die Schicksale und Biografien christlich-polnischer, jüdisch-polnischer und deutsch-polnischer bzw. deutscher Kindergruppen zu vergleichen, ohne dabei

die Täter-Opfer-Fragen zu relativieren.

Schließlich wird es darauf ankommen, literarische Zeugnisse als einzigartiges Erinnerungsmedium einzubeziehen, also die Frage zu stellen, auf welche Weise Krieg, Flucht, Vertreibung in der Literatur inszeniert bzw. dargestellt werden. Die Produktivität der Einbeziehung der Literatur bzw. der Literaturwissenschaft hängt mit der Funktion literarischer Texte zusammen, die Medien des



14.30 – 15.15

Prof. Dr. Carsten Gansel (Universität Gießen)
„Wir haben nichts gesehen ... Heute weiß ich es“ – Dekonstruierte Kindheitsidyllen im Zeichen des Holocaust in Uwe Johnsons „Jahrestage“

15.15 – 16.00

Dr. Monika Hernik (Universität Zielona Góra)
„In jedem Gedächtnis gibt es Zellen, die verschlossen sind“ – Kriegstrauma und Erinnerung im Werk von Peter Härtling

16.00 – 16.30

Kaffeepause

16.30 – 17.15

Dr. Gisela Schwarze (Münster)
Ostarbeiterinnen und ihre Kinder im Zweiten Weltkrieg

17.15 – 18.00

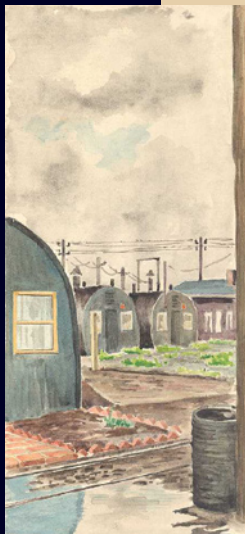
Prof. Dr. Wieslaw Tomasz Theiss (Universität Warszawa)
Die Deportation ostpolnischer und jüdisch-polnischer Kinder nach Sibirien

18.00 – 19.30

Abendessen

19.30

Gespräche mit Zeitzeugen
PD Dr. Imbke Behnken, Anna Berezowska: Germanisierung – Vertreibung aus Warschau/Warschauer Aufstand – Vertreibung aus Zamość



„kommunikativen“ wie „kulturellen Gedächtnisses“ sind. Mit anderen Worten: Literatur bzw. literarische Texte sind erstens ein Medium, über das in Form von narrativen Inszenierungen individuelle und generationenspezifische Erinnerungen für das kollektive Gedächtnis bereitgestellt werden. Insofern kann die Art und Weise der narrativen Inszenierung in literarischen Texten etwas über die in einer Gesellschaft funktionierenden Prozesse der Gedächtnisbildung aussagen. Zum Zweiten werden in literarischen Texten individuelle, generationenspezifische wie kollektive Formen von Erinnerung gewissermaßen „abgebildet“ und damit wiederum beobachtbar. Von daher besteht die Chance, mit der Untersuchung von Texten herauszufinden, welche Erinnerungen – in diesem Fall an Kriegskindheiten – in spezifischen Gesellschaften jeweils bereitgestellt werden und auf welche Weise dies erfolgt.

Schließlich ist bei der Frage nach den Erfahrungen von Krieg und Zwangsmigration in der Kindheit wichtig, Kinder nicht nur als Opfer der Kriegsverhältnisse zu betrachten –

Samstag, 7.11.2009

9.00 – 9.45

Nadine J. Schmidt (Universität Siegen)
Authentische Fälschung? Zur literarischen Konstruktion der Kindheit in Benjamin Wilkomirskis' Holocaust-Autobiographie „Bruchstücke. Aus einer Kindheit 1939–1948“

9.45 – 10.30

Prof. Dr. Günther Stocker (Universität Wien)
Welt in Trümmern – Robert Neumanns „Die Kinder von Wien“

10.30 – 11.15

Werner Liersch (Berlin)
Eine deutsche Kriegskindheit zwischen Berlin und Steblów

11.15 – 11.45

Kaffeepause

11.45 – 12.30

Prof. Dr. Werner Nell (Universität Halle)
Im Krieg zwischen den Fronten –
Im Nachkrieg zwischen den Ideologien: Kindheit und Krieg
in Jerzy Kosinskis „The Painted Bird“ (1965)

12.30 – 13.15

Tobiasz Janikowski (Universität Siegen/Katowice)
Kriegskinder in der Literatur und Publizistik Oberschlesiens
in den Jahren 1939–45

anschließend **Abschlussdiskussion**

das waren sie natürlich –, sondern auch als Akteure mit eigenem Willen, die versucht haben, mit der existenziellen Situation umzugehen. Ein solcher Forschungsansatz entspricht auch dem Paradigma der aktuellen sozialwissenschaftlichen und historischen Kindheitsforschung.

Tagungsmethodisch entspricht dem genannten Ansatz, dass neben den wissenschaftlichen Zugängen und Beiträgen gerade auch Zeitzeugen der Weltkriegs-kindheiten zu Wort kommen. Entweder

persönlich, in Gestalt von mündlichen Erzählungen bzw. autobiografischen Lesungen, oder vermittelt über wissenschaftlich generierte Texte (biografisch-narrative Interviews). Als besonders wertvoll sind ferner Berichte von Kindern und Jugendlichen anzusehen, die in unmittelbarer Nähe zum Geschehen verfasst wurden (Tagebücher, Briefe, Aufsätze).

Die Beiträge werden sich auf



alle Gebiete Polens in den Grenzen vor 1945 bzw. nach 1945, aber auch auf Deutschland beziehen. Besondere Aufmerksamkeit verdienen natürlich die Regionen, in denen Prozesse der zwangsweisen Umsiedlung und Neusiedlung während des Krieges und nach dem Krieg stattgefunden haben. Also beispielsweise Schlesien, Pommern, Masuren, Zamoscz, „Reichsgau Wartheland“.

Im historischen, politischen oder verbandlichen Diskurs werden unter „Zwangsmigration“ gewöhnlich nur Umsiedlungsprozesse ganzer Bevölkerungsgruppen aus bestimmten Territorien thematisiert – beispielsweise die erzwungene Umsiedlung der deutschen Bevölkerung aus Schlesien und die Neuansiedlung einer ostpolnischen bzw. ukrainisch-polnischen Bevölkerung in dieser Region. Auf der Tagung wird der Begriff breiter gefasst und soll nach Möglichkeit die gesamte Bandbreite von Zwangsmigrationen umfassen, wie sie im 2. Weltkrieg und unmittelbar danach bezogen auf Polen stattfanden und besonders auch Kinder und Jugendliche betroffen haben. Dass angesichts der Vielfalt der genannten Prozesse die Tagung nur einen weiteren Schritt gehen kann, sei vermerkt.

Fotos und Zeichnungen:

Archiv Kindheit – Jugend – Biografie, Universität Siegen, Sammlung L. Behnken